

Gänsehaut zum Schluss

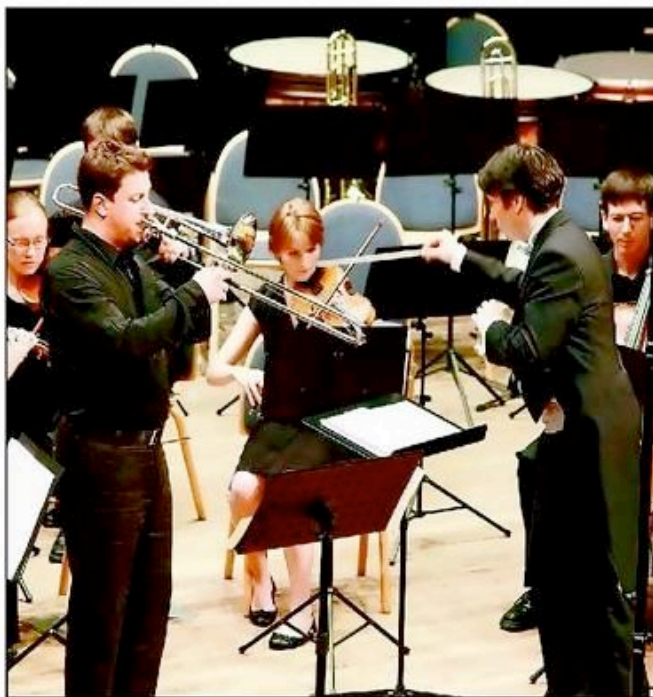
Klassisches Orchester der Universität mit Semesterabschlusskonzert im Audimax

VON ANDREAS KELLER

Ganz zum Schluss gab es minutenlangen Applaus. Den hatten sich die Musiker des Klassischen Orchesters der Technischen Universität Kaiserslautern auch rundum verdient. Ihr Semesterabschlusskonzert unter der bewährten Leitung von Carsten Petry im Audimax der Universität wurde am Dienstagabend zu einem bemerkenswerten Zeugnis dafür, was man mit Fleiß, Können und Begeisterung in Verbindung mit einem fähigen Leiter erreichen kann.

An drei sorgfältig übers Semester einstudierten Kompositionen anspruchsvoller Art zeigten sich die Ergebnisse der Bemühungen. Den Einstieg in den gehaltvollen Abend unternahmen die über 50 Mitglieder des Ensembles mit dem „Capriccio Italien“ von Tschaiowski, einer seiner bekanntesten und erfolgreichsten Kompositionen. Insbesondere der dritte, liedhafte Teil des 1880 entstandenen Werks besitzt mit seinem markanten Thema einen hohen Wiedererkennungswert – so markant, dass er 1973 in einer Version von Freddy Breck als „Bianca“ sogar als populärer deutscher Schlager Erfolg hatte. Aber auch die Ausführung an sich konnte positiv erstaunen. Speziell in den schnellen, spritzigen Passagen des etwa viertelstündigen Werks wurden die Musiker der Universität streng gefordert – und schafften die Aufgabe buchstäblich „spielend“.

Zum zweiten Teil des Konzerts verließen alle Bläser und ein Teil der Streicher die Bühne, um als konzentrierte Gruppe den besonderen Gast dieses Abends zu begleiten: der Posaunist Christof Schmidt, Absolvent der Guildhall School of Music in London und Gründer des auch im Ausland erfolgreichen „Hohenlohe Brass-Ensembles“, konnte für diesen Part gewonnen werden. Als Solist erwartete ihn keine leichte Aufgabe. Auf dem Programm stand nämlich das ebenso ungewöhnliche wie bedeutende Konzert für Altposaune und Streicher in B-Dur von Johann Georg



Punktete mit Albrechtsberger: Solist Christof Schmidt mit dem Klassischen Uni-Orchester unter der Leitung von Carsten Petry. FOTO: GIRARD

Albrechtsberger (1736 bis 1809). Jener Nachfolger Mozarts als Kapellmeister am Stephansdom und Lehrer Beethovens nahm sich in seinem Werk des in dieser Zeit sehr selten in Konzertwerken verwendeten Blasinstruments an. Dabei integrierte er besonders in den beiden schnellen Sätzen der Komposition etliche Prüfstricken für den Solisten. Für Christof Schmidt indes war dies allenfalls eine Herausforderung, aber weder in technischer noch in interpretatorischer Hinsicht ein Problem.

Mit Rachmaninows „Sinfonischen Tänzen“ ging es nach der Pause auf hohem Niveau weiter. Auch dieses Werk, das zwischen melancholischen und flott-rhythmischen Passagen changiert, ist gekennzeichnet von mentalen und technischen Erfordernissen. Auch hier vermittelte der

Korpus des Klassischen Orchesters den Eindruck einer geschlossenen, hoch versierten Einheit, welche die Absichten von Komponist, Werk und nicht zuletzt Dirigent zu erkennen und sauber zu realisieren vermochte.

Nach dem ersten großen Schlussbeifall hatte das Orchester auch diesmal eine Überraschungszugabe vorbereitet: Die Melodien aus „Fluch der Karibik“ bildeten einen glanzvollen, mitreißenden Schlusspunkt, der in seiner Intensität stellenweise für Gänsehaut sorgte.

INFO

Verschiedene kammernusikalische Gruppierungen des Klassischen Uni-Orchesters spielen am Montag, 8. November, im Deutschordensaal der Kreissparkasse. Der Eintritt ist frei.